

stark gewölbt, wie der Kopf, aber etwas dichter punktiert. Das Schildchen groß, sehr breit, triangulär, hinten stumpfeckig, oben grob granuliert. Die Elytren seitlich etwa um ein Sechstel länger als breit, flach, am Hinterrande und an der Naht tief und breit ausgeschnitten, ihre Skulptur grob und dicht körnchenartig, die Körnchen auffallend parallel mit der Kontur des 2-mal ausgeschweiften Hinterrandes der Elytren quergeht. Abdomen parallelseitig, etwa von der Hinterpartie des 4. freiliegenden Segmentes an nach hinten verengt, am Ende selbst stark zugespitzt, die Seitenränder der vier ersten freien Tergite sehr breit und dick. Die Skulptur ist eine äußerst ausgezeichnete und charakterisiert die neue Art auf den ersten Blick: die drei ersten freien Tergite sind sehr grob und sehr dicht rauhkörnig, das vierte kaum merklich, doch ein wenig feiner skulptiert, das fünfte noch schwächer und sparsamer gekörnt, jedoch reicht die körnelige Skulptur bis zur extremen Spitze hin. Seiten des Körpers ohne bemerkbare Wimperhaare. Beine entsprechend lang und schlank, erstes Glied der Hintertarsen länger als Glied 2, 3, 4 zusammen.

Long. 4.3 mm, durchschnittliche Breite zirka 0.80 mm.

Patria: Rep. Čechosl.: Trenčín, leg. Čepelák, e coll. Václav Machulka in coll. mea, Unicum.

Eine äußerst merkwürdige, große, nach der famosen Skulptur etc. unter allen europäischen fremd erscheinende und sofort erkennbare Art.

Vorläufig ist die Art selbständig zwischen subg. *Sphaenoma* Mannh. und *Demosoma* Thoms. zu setzen.

Est modus in rebus, sunt certi denique fines.
(Ovid, Met. II.)

Von O. Scheerpeltz, Wien.

III.

Der erste, in dieser Zeitschrift (Entomol. Nachrichtenblatt, Bd. III, 1929, 1. Heft, p. 16—23) erschienene Artikel der unter obigem Titel erscheinenden Artikelserie, hat mir eine Flut von Zuschriften gebracht, deren Absender fast durchwegs, mitunter in geradezu stürmischer Weise, ihre lebhaftige Zustimmung zu dem im ersten Teil der Artikelserie Gesagten zum Ausdruck bringen. Ich danke allen Freunden ehrlicher, gründlicher und exakter, entomologisch-systematischer Arbeit für diese Zustimmungen und bitte sie nur, mich in dem endlich aufgenommenen Kampfe gegen das Beschreibungsunwesen der heutigen Zeit nachdrücklichst vor allem durch die Art der eigenen, systematisch-entomologischen Arbeiten und Veröffentlichungen, aber auch durch mündliche Aufklärungsarbeit im engeren Kreise und durch Aufklärungsarbeit in Form von Veröffentlichung im gleichen Sinne geschriebener Episteln in weiteren Kreisen zu unterstützen. „Wenn es auch — wie es in einer der Zuschriften heißt — nicht gerade angenehm ist, in dieses Wespennest zu greifen...“, so soll und muß dieser Griff denn doch einmal fest, unerschrocken, unbeirrt durch „Wespenstiche“ und zielsicher getan werden, soll die ganze systematisch-entomologische Arbeit nicht endgültig im eigenen Wust ersticken und rettungslos dem vollkommenen Niedergange zusteuern.

Unter den zahlreichen mir zugekommenen Zuschriften finden sich aber auch einige, deren Absender mit dem im ersten Abschnitt der Artikelserie: „Est modus in rebus, sunt certi denique fines“ Gesagten absolut nicht einverstanden sind und mir mehr oder weniger verblümt oder — was mir lieber ist — offen heraus eine ganz unerhörte Schwarzseherei, einen ganz unverbesserlichen Pessimismus und noch Ärgeres vorwerfen. Vor allem fordern aber die meisten dieser Nichteinverständenen eine klare Aufzeigung der von mir im ersten Abschnitt der Artikelserie im allgemeinen gezeigten Vorkommnisse in den Gebräuchen der heutigen systematisch-entomologischen Arbeit an der Hand von Beispielen. „Ich glaube es einfach nicht, daß diese von Ihnen p. 20—22 angegebenen Fälle vorkommen können . . .“, schreibt sogar einer der mit der Epistel nicht einverstanden gewesen Freunde!

Die dort angezogenen Fälle werden in einem gesonderten Artikel der Artikelreihe an anderen Orte ihre ausführliche und gebührende „Würdigung“ erhalten; hier will ich dem Erscheinen dieses Artikels nicht weiter vorgreifen.

Um aber den Zweiflern und jenen unter den Lesern auch dieser Zeitschrift, die vielleicht doch mit meinen Ausführungen im ersten Artikel der Artikelreihe nicht einverstanden waren, wenigstens einen bezüglichen Fall vorzuführen und an der Hand des wörtlich zitierten Textes klar zu machen, was in der systematisch-entomologischen Arbeit der Gegenwart doch noch alles möglich ist, diene folgendes Beispiel, das sogar einer Arbeit entnommen ist, die viele Wochen nach dem Erscheinen des ersten Artikels der Artikelreihe: Est modus in rebus, sunt certi denique fines, erschien.

Im Entomologischen Anzeiger, Wien, IX, 1929, Heft 8, (20. April 1929), veröffentlicht ein Koleopterolog, Herr F. v. Tunkl, eine Arbeit: Vier neue Variationen von *Lema (Crioceris) asparagi* L. (Col.).

Der Titel der Arbeit überzeugt zunächst den die Koleopteren-Literatur durchforschenden Zoologen, daß es sich um vier neue „Varietäten“, also um neue, durch irgend welche Kultur- oder Standortsfaktoren beeinflusste Formen, Morphen oder Angehörige eines Volkes innerhalb der Art oder um sonstige, durch geographische, biologische oder oekologische Eigenheiten ausgezeichnete Formen innerhalb der Art handelt, die noch nicht zu ausgesprochenen Rassen geworden sind und deshalb nur die Bezeichnung „Varietas“ verdienen.

Doch lassen wir dem Autor selbst das Wort:

„Auf meiner Spargelanlage konnte ich im Vorjahre Tausende von *Cr. asparagi* ablesen. Ein kleiner Teil wurde für Tauschzwecke, der Rest zum Füttern von Terrarien- und Aquarientieren verwendet. Außer *asparagi* fanden sich auch *duodecimpunctata*, jedoch in geringerer Anzahl. Der Zufall führte mir vor einigen Tagen ein Schächtelchen in die Hand, in dem für Versandzwecke *asparagi* aufbewahrt und vergessen wurden. Bei der Untersuchung, ob sich noch brauchbare Exemplare darunter befänden, machte ich folgende Beobachtung: Von den 50 Tieren wiesen 44 die normale Zeichnung — sechs gelbweiße Flecken auf den Flügeldecken auf, symmetrisch geordnet.

Zwei (Sperr- und Fettdruck vom Autor! Scheerp.) Exemplare sind entschieden als neue Aberration anzusprechen. Sie besitzen an der Wurzel der Flügeldecken einen nach auf- und auswärts gerichteten Haken, also keine ineinanderfließende Flecken, an der Spitze je einen viereckigen, nahezu quadratischen Fleck, so daß das in die Augen fallende, ausgesprochen dunkelgrüne Kreuz

von 1 mm Armdicke, also sehr breit im Verhältnis zu den Flügeldecken, den Namen ***Lema (Crioceris) crucifer*** Tunkl. gerechtfertigt erscheinen läßt.

Ein Exemplar zeigt dieselbe auffallende Kreuzform, nur sind die Haken und die unteren Flecken unterbrochen. Das Kreuz wird also durch acht Punkte, bzw. Flecken gebildet. Ich benenne diese Varietät ***Cr. crucifer* var. *octomaculata*** Tunkl.

Zwei Exemplare weisen die auffallende Kreuzform auf, doch sind nur die Haken unterbrochen. Ich benenne diese Varietät ***Cr. crucifer* var. *sexmaculata*** Tunkl.

Ein Exemplar weist zwar sechs gelblichweiße Flecken, bzw. Striche auf, jedoch nicht in der Normalform des Doppelkreuzes des *Cr. asparagi*. Die unteren vier Flecken sind auffallend groß und hängen nach Art und Form eines vierblättrigen Klee's zusammen, durch einen 1 mm breiten Streifen, der bis zum Halsschild reicht, getrennt. Die beiden Ecken der Flügeldecken sind durch einen nahezu ebenso breiten Streifen verbunden, so daß sich dem Auge ein auffallendes „T“ bietet. Den Querbalken zieren zwei gelbe senkrecht stehende Linien. Ich benenne diese Variation ***Lema (Crioceris) asparagi* L. var. *tau*** Tunkl.

Die beschriebenen Tiere befinden sich in meiner Sammlung. Die Untersuchungen werden im Laufe der heurigen Saison fortgesetzt.

Es soll noch angeführt werden, daß nach einer Bemerkung des Herrn Coleopterologen und Direktors des Budapester Nationalmuseums, das Nögráder Komitat, wo sich mein Wohnsitz befindet, coleopterologisch noch nicht durchforscht wurde.“

Nun, was sagen die Herren Zweifler und Nichteinverstandenen jetzt?

Im zweiten Absatz: „Zwei Exemplare sind entschieden als neue Aberration anzusprechen, . . .“, dann die Beschreibung einer aberrativen Färbung, die sich nach dem Text des ersten Absatzes doch nur auf eine der zahllosen, bereits bekannten Färbungsaberrationen der *Cr. asparagi* L. beziehen kann, von denen z. B. schon Reitter in seiner weit in Koleopterologen-Kreisen verbreiteten Fauna germanica, IV. Band, p. 81, sagt: „ . . . Man hat von dieser sehr variablen Art eine große Anzahl kleiner Farbenaberrationen mit Namen belegt, die kaum einen solchen verdienen, weshalb ich sie hier übergehe . . .“, und dann: „ . . . den Namen ***Lema (Crioceris) crucifer*** Tunkl. gerechtfertigt erscheinen läßt“, also nach der Form der Namengebung natürlich der Name einer neuen Art!

Man fragt sich: Hat der Autor überhaupt eine Idee von den Arten der Gattung *Crioceris* Geoffr.? Kennt der Autor die weitgehenden Aberrationsmöglichkeiten der allermeisten gefleckten Koleopteren? Hat der Autor je einen Katalog mit den zahllosen Aberrationsnamen gerade der *Crioceris*-Arten in der Hand gehabt, oder gar die Beschreibungen dieser bereits bekannten Farbenabweichungen nachgesehen? Hat der Autor überhaupt eine Ahnung von den Nomenklaturgesetzen? Hat der Autor überhaupt ein über das primitivste Verstehen hinausgehendes Buch zu Rate gezogen?

Die Sache geht aber noch viel besser weiter!

Im nächsten Absatz: „ . . . Ein Exemplar . . . Ich benenne diese Varietät ***Cr. crucifer* var. *octomaculata*** Tunkl.“, demnach zu der im vorhergehenden Absatz aufgestellten neuen „Art“ *crucifer* gleich noch eine neue „Varietät“.

Und im nächsten Absatz: „... Zwei Exemplare . . . Ich benenne diese Varietät *Cr. crucifer* var. *sexmaculata* Tunkl.“, also nochmals zu der neuen „Art“ *crucifer* eine neue „Varietät“.

Das Lustigste ist aber entschieden der nächste Absatz: „... Ein Exemplar . . . Ich benenne diese Variation *Lema (Crioceris) asparagi* L. var. *tau* Tunkl.“, jetzt also aus den gleichen Tieren zur alten Art *asparagi* L. eine neue „Variation“.

Hat der Autor überhaupt eine Ahnung, was Art, was „Varietät“, was Aberration ist? Gehören demnach die vorher beschriebenen „Variationen“ zu der neuen „Art“ *crucifer* oder zur alten Art *asparagi* L., oder ist das ganze vielleicht so zu verstehen, daß *crucifer* eine „Variation“ von *asparagi* L. ist und die folgenden Farbenabänderungen „Variationen“ von dieser „Variation“, also „Subvariationen“ im Sinne Tunkl's sind?

Im nächsten Absatz heißt es weiter: „... Die Untersuchungen werden im Laufe der heurigen „Saison“ fortgesetzt . . .“, man kann damit auf weitere Veröffentlichungen des Autors und seine weiteren „Beschreibungen“ gespannt sein.

Und zum Schluß bemerkt der Autor: „Es soll noch angeführt . . . des Herrn Coleopterologen und Direktors des Budapester Nationalmuseums das Nógráder Komitat . . .“. Man fragt sich dabei wieder: War es denn dem Autor ganz unmöglich, die Herren Koleopterologen des Budapester Nationalmuseums oder sonst irgend einen tiefer in das Wissen um die Koleopterenkunde Eingedrungene bezüglich seiner „neuen Formen“ um Rat zu fragen? Es ist doch nicht anzunehmen, dass ihm dann die „vier neuen Variationen“ als solche oder gar als neue Arten bestätigt worden wären.

Oder wurde dieser Rat absichtlich gar nicht eingeholt? Wie aus dem jedem gegebenen Namen sofort in Fettdruck beigefügten Autornamen — der also ganz entschieden die unbedingte Benennungspriorität des Autors unterstreichen und unwider-ruflich dartun soll — hervorzugehen scheint, dürfte der Autor ganz selbstsicher und apodiktisch vorgegangen sein, um eben unbedingt seine Priorität um jeden Preis zu wahren — „... Ich benenne diese Variation . . .“, — die seiner unwiderleglichen Ansicht nach neuen Formen als seine Formen zu charakterisieren, als von ihm beschrieben zu veröffentlichen, seinen Namen hinter den gegebenen Namen gesetzt und sich so in einer Zeitschrift gedruckt und damit als großer Gelehrter und Naturforscher in der „entomologischen Wissenschaft“ unsterblich zu sehen!

Was hätte der Mann mit einer ganz schlichten Untersuchung, ohne jeden Benennungsprioritäts-Wahn, mit einer Aufzählung der Aberrativformen, mit einer Untersuchung der Richtungen der Verfärbungsweise, mit einer in einfachen Zeichnungen festgelegten Bilderreihe der in seinem Gebiete vorkommenden Färbungsänderungen, mit genauer Beobachtung des Verhaltens seiner Aquarien- und Terrarientiere bei der Verfütterung der immerhin asparaginhaltigen Käfer, mit der Beobachtung und Zeichnung (ohne jede nutzlose Spintisiererei, wie bei der jüngsten Veröffentlichung über den Mehlkäfer!) der Präimaginalstadien und der genauesten Festlegung der Entwicklungszeiten, mit Zuchtversuchen im großen Stil, usw. usw. leisten können, wenn er nicht dem Beschreibungswahn und der Mihi-Sucht der Zeit verfallen wäre?

Nun, was sagen die Herren Zweifler und Nichteinverständenen jetzt?

Habe ich mit meinen Anklagen im ersten Artikel der Artikelserie „Est modus in rebus, sunt certi denique fines“ gar so Unrecht gehabt?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Nachrichtenblatt \(Troppau\)](#)

Jahr/Year: 1927-1929

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: [Est modus in rebus, sunt certi denique fines. \(Ovid, Met. II.\) 99-102](#)